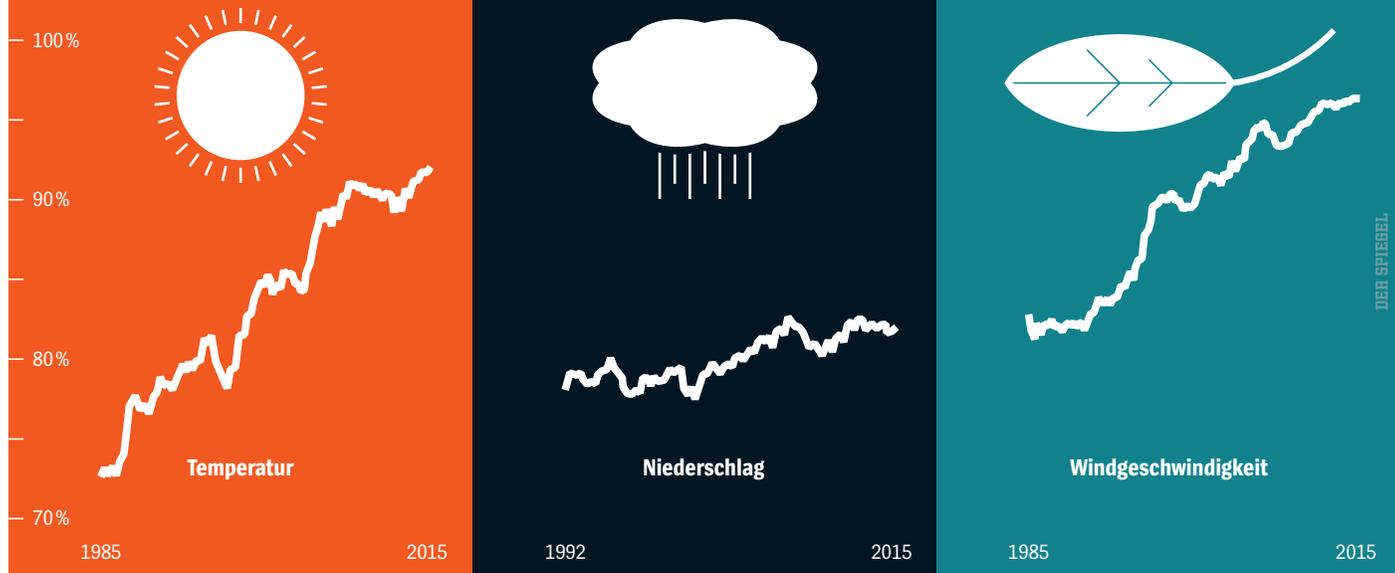


## Früher war alles schlechter

### N° 38: Wetterprognosen\*



„Leichter Westwind; gut.“ So knapp und klar war die Wetterprognose der Londoner „Times“ für den 1. August 1861. Sie gilt als erste in einer Zeitung publizierte Wettervorhersage der Geschichte, erstellt vom britischen Admiral Robert FitzRoy, der zuvor übrigens Kommandant der „Beagle“ gewesen war, mit der er einen gewissen Charles Darwin auf die Galápagosinseln geschippert hatte: zu Forschungstätigkeiten. Mutmaßungen über das Wetter stellte der Mensch vermutlich schon an, als er noch in Höhlen hauste, und unwesentlich jünger dürfte auch die Gewohnheit sein, sich über falsche Vorhersagen aufzuregen. Bis heute sind Meteorologen ein beliebtes Ziel von Verwünschungen durch den Bürger, wenn er etwa mit der Grillzange im Gewitter steht oder unter dem Regenmantel schwitzt. Ob der Hass auf die Wetterdienste im selben Maße ab- wie die

Qualität der Vorhersagen zugenommen hat, ist nicht bekannt. Mit einer Trefferquote von über 90 Prozent sagt der Deutsche Wetterdienst heute die Temperatur des folgenden Tages voraus, vor 30 Jahren betrug dieser Wert erst gut 70 Prozent. Windgeschwindigkeit: über 95 Prozent korrekte Angaben. Niederschlagsmenge: über 80 Prozent. Schuld am Fortschritt der jüngeren Zeit sind vor allem verbesserte Satellitendaten und die steigenden rechnerischen Leistungen von Supercomputern. Die Bedeutung guter Wetterprognosen ist schwer zu überschätzen, sie retten Leben und generieren Umsatz, etwa in der Landwirtschaft, im Energiesektor oder im Tourismus. Wer der Wissenschaft misstraut, kann sich ja dennoch weiter auf Bauernregeln verlassen wie diese: Fliegt der Bauer übers Dach, ist der Wind nicht allzu schwach. Mail: [guido.mingels@spiegel.de](mailto:guido.mingels@spiegel.de)

## Südfrüchte

### Warum sollte die Avocado den Oscar kriegen, Frau Weiß?

**Gretel Weiß**, 66, ist Herausgeberin der Fachzeitschrift „foodservice“ und analysiert den deutschen Gastronomiemarkt.

**SPIEGEL:** Frau Weiß, Sie haben der Avocado auf dem deutschen Snackkongress den Oscar als beste Nebendarstellerin in der Gastronomie zugesprochen. Warum?

**Weiß:** Hauptdarsteller ist natürlich weiterhin die Wurst, der Deutsche bleibt ein Wurstesser. Doch die Avocado ist

definitiv eine Aufsteiger-Zutat. Ich beobachte sie seit vielen Jahren, und sie hatte schon lange eine gewisse Ausstrahlung auf guten Speisekarten. Früher war sie aber nur ein reiner Imageartikel, heute ist sie ein Bestseller.

**SPIEGEL:** Wie kommt das?

**Weiß:** Das liegt vor allem an großen Supermarktketten und Fruchtimporteuren, die mittlerweile essreife Avocados anbieten. Früher musste man ja nach dem Einkauf auf die Essreife oft lange warten.

**SPIEGEL:** Im Supermarkt kostet eine Avocado bis zu

2,50 Euro. In Mexiko werden illegale Avocadofelder geschlossen, in Neuseeland Avocadoplantagen von Dieben geplündert. In manchen Schaufenstern steht dort das Schild „Über Nacht werden hier weder Bargeld noch Avocados aufbewahrt“. Wie erklärt sich der Preisanstieg?

**Weiß:** Unter anderem durch die schnell wachsende Nachfrage aus Südchina. Auch dort orientiert man sich mittlerweile an den großen Foodtrends: gesund, veggio, lecker. Bis aber ein neu gepflanzter Avocado-baum Früchte abwirft,

dauert es an die vier, fünf Jahre.

**SPIEGEL:** Warum heißt die führende Sorte „Hass“?

**Weiß:** Diese sehr cremige Sorte ist nach dem Briefträger Rudolph Hass benannt, der sie als Erster angebaut hat. Der Name ist ein gewisses Problem in der Vermarktung. Supermärkte nennen die Sorte deshalb lieber „Black Sensation“. **SPIEGEL:** Hat die Avocado Zukunft?

**Weiß:** Auf jeden Fall. Ich gebe der Avocado das Potenzial, sich langfristig breit zu etablieren. Besser als Rucola etwa. Der hat es einfach nicht geschafft, sich stark vorwärtszuentwickeln. jst



FLOLINE